

## Kinder wachsen in “Sprüngen” – Oje, ich zweifle!



"Dolphin Jumping over Water", Alisson Felix

**Kaum ein Online-Portal, in dem nicht die „Entwicklungssprünge“ des Kindes erklärt werden. Die Entwicklung des Kindes verlaufe nicht linear, da seien immer wieder krisenhafte Perioden zu durchschreiten. In denen sei ein Kind besonders anhänglich, weinerlich und launisch. Anstrengend eben. Kein Wunder schauen Eltern als erstes auf den Kalender, wenn ihr Kind mehr quengelt als sonst oder schlechter schläft! Was ist dran an diesen "Sprüngen"?**

Das Schöne an der Wissenschaft ist, dass sie Spaß macht. Mir jedenfalls. Und so schaue ich mir immer einmal wieder die Behauptungen an, die da den Eltern vorgesetzt werden: Wo kommen die her? Auf welche „Wissenschaft“ gründen die sich?

So zuletzt auch das Konzept der „Sprünge“. Heute ganz klar Teil der gängigen Elternschaftsfolklore. Auf Hunderten von Webseiten beschrieben und abgefeiert (die folgende Grafik habe ich hier gefunden; sie ist so lächerlich, dass ich hoffe, man kann sie nicht richtig lesen, aber angeblich geht so „baby know how“.)

	Wachstumsschub 1	Wachstumsschub 2	Wachstumsschub 3	Wachstumsschub 4
Woche	Woche 5	Woche 8	Woche 12	Woche 19
Entwicklung	Wahrnehmung Sehen, Hören, Riechen	Sensibilität Farbsehen	Regelmäßigkeiten Stimme, Magen	Wachstum
Neuigkeiten	Erstes Lächeln Erhöhte Aufmerksamkeit Regelmäßige Atmung	Fremdeln Nuckeln Unsicherheit	Sieht Bewegung Stimmtraining	Körper wächst Neue Kleidung Mehr Aufmerksamkeit
Verhalten	Weinerlich Kuschelbedürftig	Angst vor Fremden Schreien	Mehr Appetit	Schlafstörungen Mehr Hunger
Was hilft?	Häufigeres Stillen Körperliche Nähe Tragetücher	Spielzeug Sanfte Musik Beruhigen	Häufigeres Stillen Rituale einführen	Geduld Körperliche Nähe Beikost beginnen

	Wachstumsschub 5	Wachstumsschub 6	Wachstumsschub 7	Wachstumsschub 8
Woche	Woche 26	Woche 37	Woche 46	Woche 55
Entwicklung	Zusammenhängen	Bewegung	Fingerfertigkeit	Trotzphase

Entwicklung	Zusammenhänge Motorik Sprache	Bewegung Verständnis	Fingertüchtigkeit Sprache Neugierde	Freiphase Persönlichkeit Beinmotorik
Neuigkeiten	Krabbeltests Brabbeln Drehen	Erste Sätze Krabbeln Willensstärke	Spieltrieb Experimentierfreude Stapeln, Öffnen	Laufen Kann Willen nicht vermitteln Will Willen durchsetzen
Verhalten	Probierfreudig Testet Ursache & Wirkung	Probierfreudig Entdecker	Kleine Wutanfälle Fremdeln	Launisch Stimmungsschwankung
Was hilft?	Steckdosensicherung Herausfordern	Erziehen, "NEIN!" Grenzen setzen Gegenstände weg	Spielen Entdecken lassen Experimentieren	Gegenstände befestigen Geduld Grenzen setzen

BabyKnowHow.de

## Die Wissenschaft hat festgestellt

Angeblich sind zumindest die Zeitangaben in dieser Tabelle keineswegs aus der Luft gegriffen. Sie beruhen nämlich auf: wissenschaftlichen Studien! Und es gibt sogar ein Buch dazu! Die kindliche Entwicklung, so hat das niederländische Psychologen-Ehepaar Hedwig H.C. Van De Rijt-Plooij und Frans X. Plooij bei ihren Arbeiten herausgefunden, verlaufe nämlich in Sprüngen, die etwa eine Woche dauern – manchmal auch etwas länger. Und diese “Sprünge” passierten bei den Kindern alle in etwa zur gleichen Zeit! Der erste Wachstumsschub beginnt mit der 5. Woche, der zweite mit der 8. Woche, dann geht es weiter in Woche 12, 19, 26, 37, 46 und 55.

## Passt das zur kindlichen Entwicklung?

Klingt wie ein sauber geschmiertes Uhrwerk, diese kindliche Entwicklung. Nur: mir persönlich scheint so ein klarer Plan zunächst einmal überraschend. Denn wenn ich eines über Kinder und Familien weiss, dann dass die Kinder sich in so ziemlich allem unterscheiden. Die Entwicklung von Mädchen etwa folgt einem anderen Drehbuch als die von Jungs (nur zur Erinnerung: das durchschnittliche Mädchen ist in allen Domänen der Sozialentwicklung – die Sprache gehört dazu – einen ganzen Zahn dem durchschnittlichen Jungen voraus). Die Entwicklungsschritte eines reizof-fenen, hoch sensiblen Babys verläuft anders als die eines ausgeglichenen “einfachen” Säuglings. Zahnen alle Kinder zur gleichen Zeit? Machen sie sich zur gleichen Zeit zum Sitzen startklar? Zum Krabbeln? Zum Laufen? Da sind ganze Wochen an Unterschieden drin, ja, sogar Monate.

Auch die äußeren Einflüsse und das Leben in den Familien unterscheidet sich ja bekanntlich ganz gewaltig. Das eine Kind wird zu einem Geschwisterle geboren, im einen Elternhaus herrscht Freude und Entspannung, im anderen Stress und Verzweiflung. Einmal muss eine Mama ganz allein für ein Baby sorgen, ein ander Mal ein ganzer Clan.

Und trotzdem springen alle zur gleichen Zeit?

Hmm.



## Wissenschaftliche Arbeiten – an 15 Kindern

Aber das Besondere an dem Konzept ist ja angeblich, dass es “wissenschaftlich” bewiesen ist.

Schauen wir uns das einmal genauer an. Die ursprüngliche Studie, mit der Van De Rijt-Plooij und Frans Plooij das Konzept der “Phasen” entdeckt haben wollen, drehte sich gar nicht um “Entwicklungsphasen” sondern um Phasen

der Vulnerabilität. Ausgangspunkt war die Hypothese, dass Säuglinge, wenn sie krank werden, dies möglicherweise nicht zu zufälligen Zeitpunkten tun, sondern in bestimmten Phasen der “Verletzlichkeit”. Diese Hypothese gründete sich auf Vorarbeiten, die die Autoren in den 1980er Jahren durchgeführt hatten – an Chimpanzen. Bei denen, so die Beobachtung, sei die Entwicklung charakterisiert von “größeren Reorganisationen des Verhaltens” in einem spezifischen Alter – und zwar mit 2, 5, 7, 11, and 18 Monaten. Solche Phasen der Reorganisation, so die Vermutung der Autoren, könnten auch bei menschlichen Säuglingen eine Rolle bei Krankheiten spielen. Und tatsächlich zeigte die Analyse der Krankheitstage bei 10 (!) Säuglingen, dass diese nicht gleichmäßig verteilt waren, sondern in manchen Monaten häufiger waren als in anderen. Whow.

In einer weiteren Studie ließ das Psychologenpaar dann 15 Mütter 20 Monate lang über das Verhalten ihrer Kinder Buch führen. Und dabei insbesondere beschreiben, an welchen Tagen sie ihre Babys als “schwierig” empfanden. Das waren – wenig verwunderlich – dann auch Phasen, in denen die Kinder mehr weinten oder schlecht schliefen.

Und siehe da – bei der Auswertung der gesammelten Daten zeigten sich Häufungen von “schwierigem” Verhalten zu bestimmten Zeiten. Nämlich “etwa um die Wochen 5, 8, 12, 17, 26, 36, 44, 52, 61-62 und 72-73”. Die “Regressionsphasen” des Kindes – positiv zu “Entwicklungssprüngen” gewendet – hatten jetzt ihren Stammplatz im Kalender.



## Phasen der Mütter?

Wenn man die Diskussion dieser Phasen heute liest, dann lesen sich die Erklärungen wie eine Sammlung aller Theorien die zur damaligen Zeit en vogue waren: die Psychoanalyse, die Psychoneuroimmunologie, die Hirnforschung, die Soziobiologie. Aber mit keinem Wort wird auf eine nahe liegende Frage eingegangen: Beziehen sich die “schwierigen Phasen” vielleicht gar nicht auf das Baby, sondern auf die Mütter? Oder das System drumrum? Schließlich ist das Verhalten von Baby und Pflegeperson nach heutigem Verständnis miteinander verschaltet, Mutter und Baby sind schließlich ein “Entwicklungsdyade” – geht es dem einen Partner schlecht, so ist der andere gleich auch angeschlagen, und umgekehrt. Natürlich würden sich Phasen von Stress bei den Müttern dann auch bei deren Babys zeigen. Wächst vielleicht die Mutter-Kind-Beziehung in “Sprüngen”?

## Und die äußeren Einflüsse?

Auch eine andere Erklärung für die schwierigen Phasen “des Kindes” wird nicht diskutiert – die äußeren Einflüsse nämlich, die auf Kinder (und/oder ihre Eltern) einwirken. Das Ende des “Wochenbetts” etwa – in den 1980er Jahren noch eine eher reglementierte Sache. Oder die Impfungen, nach denen so manches Kind mal eine quengelige Phase hat. Oder die Vorsorgeuntersuchungen. Ja, auch das Abstillen, das Beifüttern – alles Ereignisse, die in den 1980er Jahren alle eher “nach Plan” abliefen und vielleicht für Durchhänger zu den in etwa gleichen Zeiten bei den Kindern hätten sorgen können.

Und wenn wir schon bei den äußeren Einflüssen sind – von den untersuchten Kindern wissen wir wenig. Ob sie etwa gestillt wurden oder nicht – keine Information. Ob sie bei ihren Eltern im Bett schliefen – keine Information (statis-

tisch ist eher nicht davon auszugehen, wenn man an das typische Aufwachsen von Babys damals denkt). Für ein Konzept das heute auf alle möglichen sozialen Kontexte übertragen wird jedenfalls, ist das es ein bisschen schade, dass wir nur das wissen: es handelte sich um termingeborene Babys in einem als intakt beschriebenen Umfeld.



### Überprüfung an anderen Gruppen: Mit der Wünschelrute unterwegs

Immerhin: das Konzept der “Sprünge” wurde dann von anderen PsychologInnen in eigenen Studien überprüft, wie es ja sein soll. Da gab es dann zum Beispiel eine Studie in Schweden – an 17 Säuglingen. Eine Studie in Katalonien – an 18 Säuglingen. Und eine Britische Studie an immerhin 30 Säuglingen – da wurden allerdings lediglich die Mütter per Telefon angerufen und zu möglichen Verhaltensauffälligkeiten bei ihren Säuglingen zu bestimmten Zeiten befragt.

Was in diesen “Studien” herauskam, ähnelt dem Blick der heutigen Eltern in den Kalender: „Irgendetwas“ passt immer – nur, es passt nicht immer zusammen. Die eine Phase wird dann mal von 80% der untersuchten Kinder durchlaufen, da passt das Konzept der schwierigen Tage also ganz gut. Nur: bei der nächsten Phase sind dann nur 50% mit dabei. Und wieder andere passen nicht einmal auf auf ein Drittel der Kinder. Dafür fallen dann wieder neue, bisher nicht beschriebene „Phasen“ auf. Und keine dieser Studien entspricht in irgend einer Weise den heutigen Standards für robuste, vergleichende Forschung.

### Ein Mondkalender der Entwicklung

Man kann das Konzept der “Sprünge” also so zusammenfassen: Das Konzept, dass alle menschliche Säuglinge zur gleichen Zeit in bestimmten Entwicklungsphasen stecken, ist weder plausibel noch von solider Wissenschaft gestützt.

Das heisst nicht (man soll mich hier nicht missverstehen), dass Kinder nicht in Schüben wachsen (also einmal schneller, einmal langsamer), und es heisst auch nicht, dass sie nicht einmal zwei Schritte vorwärts und einen zurück machen. Nur, diese Phasen sind individuell, sie lassen sich nicht per Kalender bestimmen. Wenn es solche für alle Kinder gültigen, universellen, evolutionsbiologisch veranlagten Phasen gibt, dann dürften sie so stark von individuellen Einflüssen überlagert sein, dass sie sich in der Praxis kaum mehr erkennen und voraussagen lassen. Um eine solche biologische Variabilität der Entwicklung zu untersuchen, müsste man Tausende von Familien in unterschiedlichen Lebenskontexten untersuchen, und zwar mit objektiven Methoden (etwa mittels Messungen der Bewegungsmustern bzw. Schlafaktivität oder Herzfrequenz-Variabilität usw.).





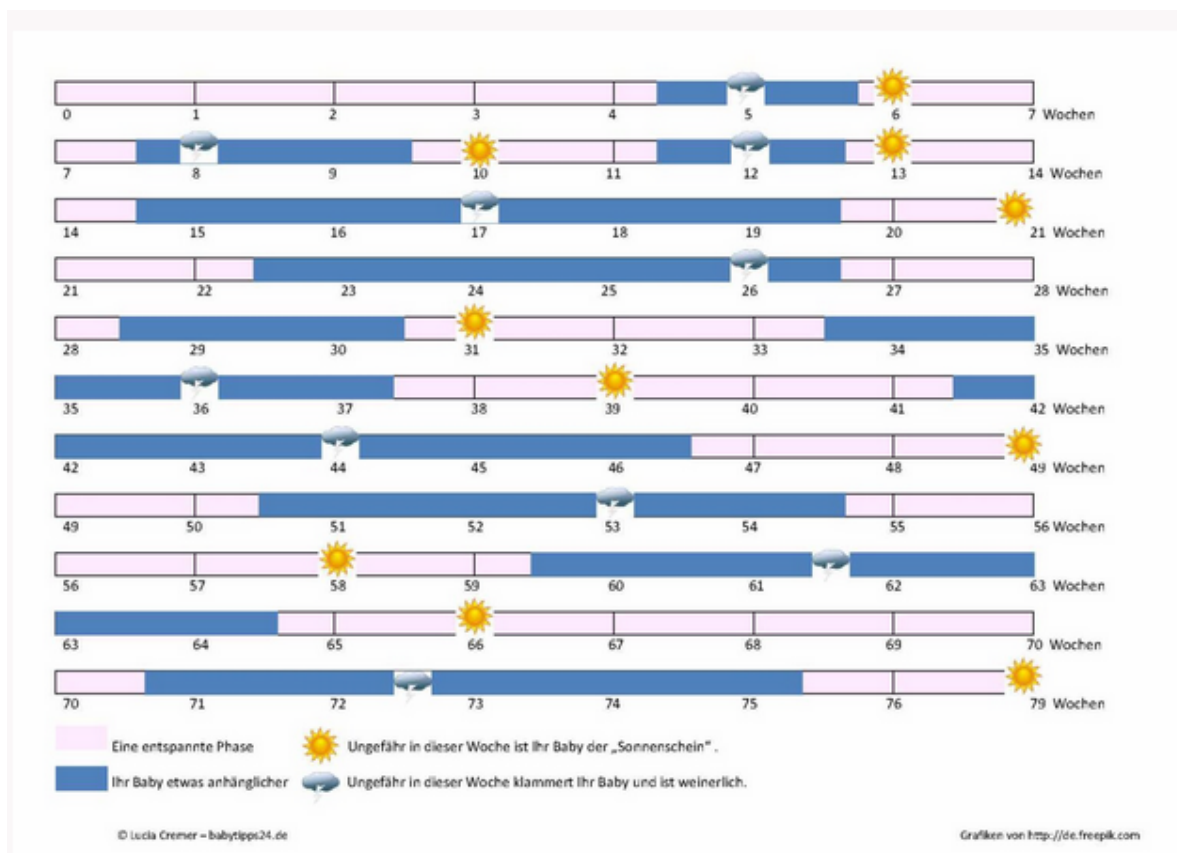
Das Konzept der allgemein gültigen Entwicklungssprünge ist also ein bisschen wie der Mondkalender, nach dem sich manche die Haare schneiden lassen. Ja, es gibt sicher einen Einfluss des Mondes auf das Pflanzenwachstum, und unter manchen, hoch kontrollierten Bedingungen lässt sich dieser Einfluss wohl auch zeigen (bisher allerdings nur auf das Wachstum von Karotten). Aber wie die Tomaten bei dir zu Hause im Garten oder auf dem Balkon wachsen, das hat vor allem damit zu tun, welche Sorten du hast, wie du den Boden vorbereitet hast, wie viel du gießt (oder nicht gießt), was da sonst noch an Pflanzen drum herum wächst, wo Du wohnst, ob es ein warmer Sommer ist oder nicht. Und und und.

## Antiquiert und trotzdem hilfreich?

Heisst das, dass das Konzept der Phasen nicht hilfreich ist? Natürlich nicht. Das Buch "Oje ich wachse" steht in vielen Familien im Regal, offenbar findet das Konzept der Sprünge also Anklang. Und verbreitet ja auch positive Botschaften, wenn es auch die immer gleiche ist: Dein Kind ist in einer Phase. Bitte durchhalten, das vergeht. Die Generation der Großeltern griff zu Arnica D6, heute werden die Tage am „Wachstumsschub-Kalender“ runtergezählt:

*“Im Wachstumsschub-Kalender kannst du sehen, wann eine Phase ansteht und vor allem wann die dunklen Wolken vorbei ziehen und wieder die Sonne scheint. ☀️”*

So das sicherlich gut informierte „Babytipps24.de“ zu seinem schönen Kalender, in dem dann tatsächlich immer wieder die Sonne scheint:



## Etwas passt immer

Und dass das oft auch passt, liegt schon an der gnädigen Definition eines "Sprunges". Denn so ein Sprung, der kündigt sich schon Tage – manchmal sogar Wochen – vorher an. Und er dauert eine Weile. Im Grunde gibt es also kaum mal einen zeitlichen Abschnitt, in den die Kinder \*nicht\* in einer besonderen Entwicklungsphase sein könnten.

Eigentlich genial. Wirklich? Mit Blick auf die Hunderte von Eltern-Webseiten und Apps, die den Eltern diesen Mondkalender andienen (meist um dann irgendwelches überflüssige „Babyzubehör“ zu verklopfen) könnte man es auch so formulieren: Was für eine große Eltern-Verarsche.

## Aus Unsinn wird noch mehr Unsinn

Inzwischen ist aus der “Wissenschaft” zu den Entwicklungssprüngen ein weltweites Geschäftsmodell geworden. Die Psychologin Xaviera Plas-Plooij ist jetzt CEO der Internet-Plattform “Oje ich wachse“ und bietet “revolutionäre” Erkenntnisse auf für andere Gesundheitsbereiche an (Geheimtipp: den ersten “Sprung” macht ein Kind – im Mutterleib!). Oje, wir wachsen!

Und wir verbreiten dabei auch ganz schön Unsinn: Das 15-Monate alte Kind wird so beschrieben, allen Ernstes:

### Quengeln & jammern

**Das Kind quengelt und jammert nun ständig, um seinen Willen durchzusetzen. Es zeigt ein sehr kindisches Verhalten, bspw. ständig beschäftigt sein und ständig den Schnuller im Mund haben zu wollen. Es ist unordentlich, obwohl es eigentlich schon ordentlich sein könnte. Es ist mehr als unvorsichtig und tut anderen mit Absicht weh.**

Ich weiß nicht, aber gehen wir jetzt wieder ins Mittelalter zurück, Frau Xaviera Plas-Plooij?

### Das Erfolgsrezept: Du liegst immer richtig

Aber anscheinend verkauft sich das Konzept trotzdem sprunghaft. Das mag auch daran liegen, dass immer irgendwo eine Erklärung winkt, und ein Trost dazu. Sogar dann fällt für die Eltern etwas ab, wenn ein Kind nach dem Kalender eigentlich in keiner Phase ist. Dann bereitet es sich nämlich gerade auf seine nächste Phase vor – oder erlebt noch die Nachwehen der letzten. Der zweite “Sprung” könnte also auch schon in der 7., vielleicht sogar in der 6. Lebenswoche losgehen – da ist gerade der erste Sprung zuende. Und wenn der ein bisschen länger dauert, dann ist das Kind in zwei “Phasen” gleichzeitig.

Sehr ermutigend.

Nur: das mit der “Wissenschaft” drumrum, das hätten die Autor\*innen sich auch sparen können.



*Der Autor: Dr. med. Herbert Renz-Polster, geb. 1960, beschäftigt sich als Kinderarzt und Wissenschaftler seit langem mit der kindlichen Entwicklung und Gesundheit. Forschungstätigkeit im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung zunächst in den USA, dann am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg. Herausgeber und Autor diverser studentischer und ärztlicher Lehr- und Fachbücher. Einem breiten Publikum bekannt durch mehrere Sachbücher, u.a. das Standardwerk „Gesundheit für Kinder“ und „Kinder verstehen - born to be wild!“. Er hat 4 Kinder und lebt mit seiner Frau in der Nähe*



*von Ravensburg.*